

Mehr als eine Schule des Sehens...

Sozialistische Gegenwartskunst in der Gemäldegalerie:

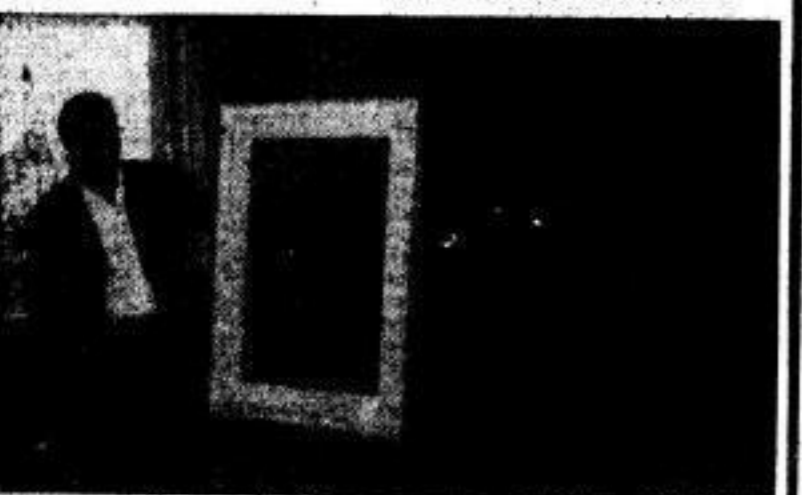
... gehört zur Tradition der Dresdner Gemäldegalerie, daß in ihr Hauptwerke der Weltkunst vereinigt sind. Die neue Abteilung „Sozialistische Gegenwartskunst“ der Galerie, die am 29. September eröffnet wurde, ist die erste ihrer Art in der Deutschen Demokratischen Republik. Werke der Malerei, Grafik und Plastik aus der Zeit von 1945 bis heute werden ein instruktives und einprägsames Bild von der Entwicklung der Kunst seit der Niederschlagung des Faschismus und dem Beginn des sozialistischen Aufbaus in unserer Republik geben. Die Besucher sollen in dieser Abteilung mit dem jüngsten Abschnitt unserer nationalen Kunstgeschichte vertraut gemacht werden.

Die junge Geschichte der sozialistischen Kunst ist die Geschichte der Herausbildung des sozialistischen Realismus im Kampf gegen Auffassungen, Erscheinungen und Formen der spätbürgerlichen Moderne. Gerade dadurch, daß gegenwärtig die Abteilung „Sozialistische Gegenwartskunst“ vornehmlich Werke der deutschen Kunst darbietet, wird die Kontinuität der Herausbildung realistischer Inhalte und Formen und die damit zusammenhängende schrittweise Überwindung hemmender Einflüsse dem Besucher erkennbar.

Selbstverständlich wird die Gemäldegalerie Neue Meister – nach ihrem endgültigen Umzug aus den Räumen des Schlosses Pillnitz in das Albertinum in Dresden – bekannte und gravierende Beispiele spätbürgerlicher Kunstauffassungen in ihrem historischen Zusammenhang darbieten. In einer Abteilung jedoch, die das Werden der neuen sozialistischen Kunst nacherlebbar machen will, können sie keinen Platz beanspruchen.

Wenn der Aufbau der Abteilung „Sozialistische Gegenwartskunst“ unter diesen Gesichtspunkten erfolgt, ist es unmissbar, daß Beispiele ideologischer Korruption in dieser Abteilung Platz haben.

Wie die Kunst aller großen Epochen ist auch die des sozialistischen Realismus ohne Vorgänger nicht denkbar und möglich. Die Kunst des sozialistischen Realismus ist die Fortführung der besten humanistischen Traditionen der Weltkunst auf der höheren Ebene der sozialistischen Gesellschaftsordnung. Um das zum Teil anscheinlich machen zu können, sind den Werken der sozialistischen Gegenwartskunst hervorragende Zeugnisse aus dem Erbe der deutschen revolutionären Kunst vorangestellt. Arbeiten von Käthe Kollwitz und Constantin Meunier, Ernst Barlach und Hans Grundig, Otto Dix und Otto Nagel, Alfred Frank und Fritz Schulze weisen ihre Schöpfer als echte Vorläufer und Vorbereiter der sozialistisch-realistischen Kunst unserer Zeit aus. So wie die bedeutenden Realisten des 19. Jahrhunderts Vorbereiter der proletarisch-revolutionären Kunst



Kamernetz als Auszeichnung für gute Planerfüllung – eine gute Idee der BDK Dresden

Etappe der Kulturarbeit Veranstaltungen im Dezember 1963

Allen Angehörigen der Technischen Universität stehen mit den Universitätsfesttagen 1963, die vom 1. Dezember bis 14. Dezember stattfinden werden, neue Höhepunkte unseres kulturellen und geistigen Lebens bevor.

Dem umfassenden Charakter unserer akademischen Bildungsstätte entsprechend, wollen die Festtage zur Entwicklung des sozialistischen Menschen beitragen. Sie wollen die eng mit unserem sozialistischen Leben verbundene Kunst und Literatur schöpferisch einbeziehen, um die Herausbildung einer sozialistischen Universität zu fördern. Die nachfolgende Übersicht über die zu erwartenden Veranstaltungen veröffentlichen wir unter dem Vorbehalt möglicher Abänderungen.

Sonntag, 1. Dezember,
9 Uhr: Festliche Eröffnung der Universitätsfesttage im Großen Mathematischen Hörsaal. Eröffnung der

Ausstellungen

Es werden gezeigt:

- Beleg- und Diplomarbeiten aus der Leistungsschau in Leipzig
- Arbeiten künstlerischen Volksschaffens (Malerei, Grafik, Kunsthandwerk aus Zirkeln und von Angehörigen der TU. Eine
- Philatelistische Ausstellung sowie die
- Fotoausstellung

Tag der offenen Tür an der TU Dresden. Um 19 Uhr wird ein

festliches Konzert

das Auftragswerk Professor Thilmans vorstellen und Kompositionen des kulturellen Erbes und des Gegenwartsschaffens interpretieren. Ausführende: Universitätsorchester

Montag, 2. Dezember,
19.30 Uhr, gelangen durch die

Studentenbühne

im Festsaal Weberplatz die beiden Stücke: „Der Rekrut Hicks“ sowie „Der Fall Morrison“ zur Aufführung.

Dienstag, 3. Dezember,
19.30 Uhr (Festsaal Mensa): Würdigung des Schaffens des deutschen Komponisten Nationalpreisträger Carl Orff.

Mittwoch, 4. Dezember,
19.30 Uhr, findet ein interessantes Rundtischgespräch im Festsaal der Mensa statt, das technische und ökonomische Probleme unter dem Motto

„Die Zukunft hat das Wort“

behandeln wird.

Donnerstag, 5. Dezember,
Die Veranstaltung wird an diesem Tage das bedeutendste

Dokumentarfilmwerk

der Gegenwart „Das Russische Wunder“ zum Mittelpunkt haben.

Freitag, 6. Dezember,
19.30 Uhr (Festsaal Mensa): Gespräch mit dem Schriftsteller

Max Zimmering

über seine „Rebellion in der Oberprima“.

Sonntag, 7. Dezember,
19.30 Uhr, findet im Steinsaal des Deutschen Hygiene-Museums um 19.30 Uhr eine große

Tanz-Estrade

statt. Eine Überraschung für die Freunde des Ausdruckstanzes.

Sonntag, 8. Dezember:
An diesem Tage werden die traditionellen

Universitätsvorträge

an den Fakultäten für Technologie, Elektrotechnik, Math.-Nat. u. a. fortgesetzt. Die Thematik wird noch im einzelnen bekanntgegeben. Am Abend findet 19.30 Uhr ein

großes Chorkonzert



zu lesen

Danil Granin Dem Gewitter entgehen

Das starke Interesse für die Probleme der modernen Wissenschaft ist ein charakteristischer Zug der sowjetischen Gegenwartsliteratur. Im Schaffen Granins ist dieses Thema nicht neu. Mit seinem jüngsten Roman, dessen Handlung im Jahre 1960 spielt, setzt er in gewisser Hinsicht die Problematik seines ersten Romans fort; denn die Idee des technischen Fortschritts in der Industrie („Bahnbrecher“) ist eng mit der Idee des echten wissenschaftlichen Forschers in den Instituten („Dem Gewitter entgehen“) verbunden. Der Titel des neuen Werkes hat doppelten Sinn: er verweist auf das Objekt der Arbeit der handelnden Personen, die Erforschung des Gewitters, zum anderen auf den vorwärtsdrängenden, „bahnbrechenden“ Geist wahren Forschers. Granin zeichnet in Krylow, der Zentralfigur, psychologisch überzeugend den Typ eines jungen Wissenschaftlers, eines Physikers, dessen Charakter und bedeutende wissenschaftliche Fähigkeiten in der Zeit nach dem XX. Parteitag geformt wurden. Neben ihm treten Menschen seiner beruflichen Sphäre: Professoren, Leuchten der Wissenschaft, treten Kollegen, begabt wie er selbst, doch ohne seine kompromißlose Unbeirrbarkeit, treten die Frauen an seinen Weg – und es entstand ein Roman, der auch bei uns von sich reden machen wird.

Erscheint Ende November, auch als Buch des Monats (Januar 1964) im Verlag Kultur und Fortschritt. Deutsch von Dieter Posmerenke. Etwa 400 Seiten. Ganzleinen etwa 7,20 DM.

Klotz/Rum: „Die Wissenschaft als Produktivkraft.“
Was ist überhaupt eine Produktivkraft? Mit welchem Zeitpunkt wurde die Wissenschaft zu einer Produktivkraft? Wie ist das Verhältnis von Grundlagen- und angewandter Forschung? usw. Diese und viele andere interessante Fragen werden besonders am Beispiel der Entwicklung der Wissenschaft in der DDR dargestellt. Dietz. Broschiert, 2,50 DM, 120 S.

„Lehre – Forschung – Praxis“
Der Sammelband will den Interessenten zeigen, auf welche Weise die naturwissenschaftlichen, medizinischen, landwirtschaftlichen und gesellschaftlichen Institute der Karl-Marx-Universität Lehre und Forschung in der Periode des umfassenden Aufbaus des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik enger mit der Praxis verknüpfen wollen. Durch die Lektüre wird dem Leser bewußt, daß sich in dieser Periode die Wissenschaft zu einer unmittelbaren Produktivkraft entwickelt. Die Autoren geben bei ihren Betrachtungen von den Dokumenten des VI. Parteitages der SED aus. Verl. Teubner. Leinen/Goldprägung, 30 DM, 509 S.



Antifaschistischer Kämpfer. Holzschnitt von Genossen Fritz Schulze. Hingerichtet 1942.

Das neue Schauspiel Millionenschmidt

Kleineidam hat eine ganze Reihe von Problemen auf die Bühne gebracht, die nicht im Bewusstsein allein, sondern auch in anderen Industriezweigen eine Rolle spielen. Dazu zähle ich den Streit um höhere Qualität, das Ringen um eine gesunde Einstellung zur Arbeit, den Kampf um sinnvolle Beziehungen zwischen den Menschen eines Kollektivs, – sei es nun das Kollektiv der Familie oder das einer Brigade. Diese Probleme gehören meines Erachtens auf unsere Bühnen, die die Leidenschaftlichkeit der Auseinandersetzungen unserer Menschen in konfliktreichen und dramatischen Werken widerspiegeln sollen.

Wenn ich mir ein Bühnenwerk anschau, so interessieren mich darin die Menschen, die in ihrer persönlichen und in ihrer gesellschaftlichen Umgebung gezeigt werden und ihre Konflikte austragen. Stets haben mich die Theaterstücke am meisten beeindruckt, in denen die Menschen wesentliche Entscheidungen zu treffen oder Krisen zu überwinden hatten, wobei sie sich gegen ihre Widersacher durchsetzen mußten, während ihnen andere Menschen als Bundesgenossen zur Seite standen.

Der Abend, an dem ich Kleineidams „Millionenschmidt“ auf der Bühne erleben werde, wird mich deswegen bereichern, weil in diesem Stück die menschlichen Probleme wirklich im Vordergrund stehen. Die in der Brigade Schmidt geführten Auseinandersetzungen um die Qualität der Produktion sind typisch – auch für die Arbeiter unseres Betriebes. Jeden Tag habe ich mit Menschen zu tun, die so sind wie Walter Schmidt, wie Gerhard oder Neumann, wie Bielek oder Gotel. Es sind meine Kollegen und Genossen. Jeder von ihnen hat auch seine eigenen Probleme und Sorgen, seine persönlichen Fragen und Wünsche. Jeder hat ein individuelles Gesicht. Das finde ich auch im „Millionenschmidt“.

Heinz Milder,
Parteisekretär des VEB Bau-Union Dresden



Neue Ideen zum Schauspiel „Millionenschmidt“ schrieb der Autor auf Zetteln mit dem Zimmerschloß mit dem Klavierhaus der Staatsoper wurde das realistische Stück nunmehr für die Inszeniert. Foto: Gröblmann.



Nummer 19/63 der „UZ“
Freitag, 4. Oktober 1963

Herausgeber: SED-Parteileitung der Technischen Universität Dresden, Redaktionskollektiv, Dresden A 77, Heilmohlsstraße 8, Telefon: 4 81 81. Verantwortlicher Redakteur: Marianna Becker, Stellvertretender Redakteur: Thomas Griebel. Veröffentlicht unter der Lizenznummer 11 beim Rat des Bezirkes Dresden. Druck: (11/728) Sächsische Zeitung Dresden.